

Wer ist das Volk?

Papst Franziskus zur „Legitimität des Volksbegriffs“

von Gerhard Kruip

1. Einleitung

Schon bei einer ersten Durchsicht von *Fratelli tutti* (FT)¹ fällt auf, dass Franziskus den Begriff „Volk“ sehr häufig und in verschiedenen Bedeutungen verwendet. Besonders markant sind die Abschnitte FT 156–157, wo der Papst bedauert, dass man schnell als „populistisch“ abgestempelt wird, wenn man nur „die Rechte der Schwächsten verteidigt“ (FT 163). Dabei drohe die „Legitimität des Volksbegriffs“ (FT 157) übersehen zu werden. Was meint der Papst hier? Warum ist ihm dieser Begriff so wichtig? In Deutschland tut man sich mit diesem stark belasteten Begriff schwer, was auch an Übersetzungsproblemen² sichtbar wird. Im Folgenden möchte ich zeigen, wie Franziskus den Begriff „Volk“ in seiner Enzyklika verwendet. Danach werde ich deutlich machen, inwiefern sein latein-amerikanischer Hintergrund für ein besseres Verständnis hilf-

¹ Vgl. Gerhard Kruip, Utopie der Geschwisterlichkeit. Zur Enzyklika „Fratelli tutti“ von Papst Franziskus, in: HK 74 (2020) 29–31.

² Es ist davon auszugehen, dass der Text ursprünglich in spanischer oder italienischer Sprache verfasst wurde, in denen „Volk“ „pueblo“ oder „popolo“ bedeutet und die dazugehörigen, im Deutschen kaum adäquat wiederzugebenden Adjektive „popular“ bzw. „popolare“ lauten. Dadurch wird auch sichtbar, dass die Assoziation von Populismus zum Begriff „Volk“ deutlicher auf der Hand liegt als im Deutschen. Auf den Internetseiten des Vatikans findet sich bislang (noch?) keine lateinische Fassung. Ich zitiere hier die offizielle, auf den Internetseiten des Vatikans zu findende deutsche Übersetzung. Die sonstigen Zitate fremdsprachiger Texte habe ich selbst übersetzt.

reich ist.³ Im vierten Teil gehe ich auf die „Volksbewegungen“ ein, die dem Papst offenbar besonders wichtig sind. Schließlich möchte ich auch eine kritische Perspektive einführen, denn Franziskus' Volksbegriff ist m. E. nicht frei von problematischen Romantisierungen.

2. Das Bedeutungsspektrum von „Volk“ in *Fratelli tutti*

„Volk“ taucht in FT zum ersten Mal bei der Kritik des neu aufblühenden Nationalismus (FT 11) auf. „In mehreren Ländern bringt eine von verschiedenen Ideologien geprägte Idee der Einheit des Volkes und der Nation neue Formen von Egoismus und den Verlust eines Sinns für das Soziale hervor, verdeckt durch eine vorgeschobene Verteidigung nationaler Interessen.“⁴ Der Papst betont dagegen, dass sich ein Volk nicht abschotten darf, sondern offen anderen gegenüber sein muss (FT 41, vgl. 146, 150, 229). Populisten verschließen sich dieser Offenheit (FT 160). Die Vielfalt zwischen und innerhalb der Völker sei ein Reichtum und müsse geachtet werden (FT 100), weshalb ein Dialog unter allen (FT 199) und Prozesse friedlicher Begegnung erforderlich seien (FT 217), damit die „Seele des Volkes“ (FT 242) nicht krank werde. Zur wertvollen Vielfalt gehören auch die indigenen Volkskulturen (FT 220). Dies leitet zu einem zweiten Bedeutungs-

³ Siehe Gerhard Kruij, „Die Befreiung und die Förderung der Armen“ (EG 187). Zum lateinamerikanischen Hintergrund von Papst Franziskus (Kirche und Gesellschaft 408), Mönchengladbach 2014; Gerhard Kruij, ‚Volk‘ als kritischer Topos der Theologie, in: Walter Lesch (Hg.), Christentum und Populismus. Klare Fronten? Freiburg i. Br. 2017, 38–48, 210–212.

⁴ Eigene Übersetzung. Die offizielle lautet: „In verschiedenen Ländern geht eine von gewissen Ideologien durchdrungene Idee des Volkes und der Nation mit neuen Formen des Egoismus und des Verlusts des Sozialempfindens einher [...].“

strang über, in dem „Volk“ die Ärmern und politisch sowie ökonomisch Ausgegrenzten im Gegenüber zu den herrschenden Eliten bedeutet. Dieses „Volk“ darf nicht mutlos gemacht werden (FT 75). In FT 162 heißt es, die Arbeit sei wirklich ein „für das Volk wichtiges Thema“⁵, weil durch sie das Wohl des „Volkes“ gefördert werde. Denn sie „ist die beste Hilfe für einen Armen, der beste Weg zu einer würdigen Existenz“. Auch wenn der Papst die Politiker auffordert sich zu fragen „Wo habe ich das Volk vorangebracht?“ (FT 197, vgl. 115), ist der ärmere Teil des Volkes gemeint. Der Papst verurteilt diejenigen, „die ständig verreisen müssen, weil sie ihr eigenes Volk nicht ertragen und lieben. Wer sein Volk verachtet, etabliert in seiner eigenen Gesellschaft Kategorien einer ersten und einer zweiten Klasse [...]“ (FT 99 vgl. 145, 146) Dieses einfache „Volk“, für das alle Verantwortung tragen (FT 79) bleibt aber nicht passiv. Von einer echten Demokratie als „Herrschaft des Volkes“ (FT 157) kann nur gesprochen werden, wenn die Menschen nicht alles von den Regierenden erwarten (FT 77), sondern – das ist eine etwas eigenartige Formulierung – „den uneigennütigen Wunsch haben, schlicht und einfach Volk zu sein“ (FT 77, vgl. 195), womit wohl gemeint ist, alle, auch die Schwächsten zu berücksichtigen und zu beteiligen. Das Volk darf nicht übergangen (FT 226) oder von „unge-sunden“ Populisten instrumentalisiert werden (FT 159). Es hat ein „Projekt“ (FT 179, vgl. 158), das von „volksnahen“ Anführern vorangebracht wird. Dafür stehen die „Volksbewegungen“. Sie werden oft getragen von den „Geringsten“ und setzen auf Solidarität, die, in einem tieferen Sinn verstanden, eine Art und Weise ist „Geschichte zu machen“ (FT 116). In FT 169 lobt er die „Volksbewegungen“, „die von der Basis – sozusagen vom ‚Untergeschoss‘ des Planeten Erde – ausgehen“ als „Sämänner der

⁵ Die offizielle Fassung übersetzt: „volksnah“. Im Italienischen steht hier nur „popolare“.

Veränderung [...], Förderer eines Prozesses, in den Millionen großer und kleiner Aktionen einfließen, die kreativ miteinander verbunden sind, wie in einem Gedicht.“⁶ Dieses Projekt des Volkes ist freilich nur realisierbar, wenn die „Kultur des Volkes“ nicht „ignoriert“ wird (FT 52), die vor allem eine „Kultur der Begegnung“ sei (FT 216). Hier öffnet sich ein drittes Bedeutungsspektrum: Denn trotz der Ablehnung der Nationalismen betont der Papst, dass es so etwas brauche wie eine nationale Identität, eine Verbundenheit „mit dem eigenen Volk und seiner Kultur“ (FT 143). Es sei nötig, „Wurzeln zu haben“, um Zusammengehörigkeit im Volk zu erreichen (FT 53). Dazu muss man jede „individualistische Mentalität“ überwinden, denn: „Jeder ist dann wirklich eine Person, wenn er zu einem Volk gehört, und gleichzeitig gibt es kein wahres Volk ohne Respekt vor dem Angesicht jeder Person. Volk und Person sind korrelative Begriffe.“ (FT 182)

3. „Volk“ in der lateinamerikanischen Kultur und Theologie

Zunächst hat die Verwendung des Begriffs „Volk“ bei Franziskus einfach mit lateinamerikanischen Sprachgewohnheiten zu tun. Da in den meisten Ländern die Mehrheit der Bevölkerung zu den Armen zählt, wird auch der Begriff „pueblo“ („Volk“), der im Spanischen ohnehin die Konnotation „einfaches Volk“ oder „Landbevölkerung“ („pueblo“ heißt auch „Dorf“) hat, mit den Armen gleichgesetzt und als Gegenbegriff zu den Reichen und Mächtigen verwendet. In Chile entstand während der Regierungszeit Salvador Allendes (1970–1973) und seiner Partei „Volkseinheit“ („Unidad popular“) der Slogan „Das ver-

⁶ Franziskus zitiert hier seine Ansprachen auf den Welttreffen der Volksbewegungen von 2014 und 2016.

einte Volk wird niemals besiegt werden.“ („El pueblo unido jamás será vencido“), der schließlich auch zu einem weltweit bekannten Protestsong der Linken wurde. Die damit verbundenen marxistischen Konnotationen sind im Spanischen jedoch nicht so stark wie im Deutschen, so wie übrigens der Begriff auch keine Assoziationen an den Nationalsozialismus weckt.

Auch wenn Franziskus als Erzbischof von Buenos Aires als eher konservativ galt, so lässt sich doch feststellen, dass er von den Neuaufbrüchen in Lateinamerika, die mit der Umsetzung des Zweiten Vatikanischen Konzils begannen und ihren Niederschlag in den Bischofsversammlungen von Medellín (1968), Puebla (1979), Santo Domingo (1992) und Aparecida (2007) fanden, maßgeblich geprägt ist.⁷ Manchmal hat man den Eindruck, dass seine Positionen als Papst deutlich „befreiungstheologischer“ ausfallen als vorher. Es gibt freilich viele unterschiedliche Richtungen der Befreiungstheologie, die sich angesichts neuer Herausforderungen, zuletzt auch durch wachsende Umweltprobleme, die Diskriminierung indigener Völker und die Problematik der Geschlechtergerechtigkeit, weiter ausdifferenzieren. Scannone sprach deshalb von den Theologien der Befreiung im Plural als einer „vielfältigen Bewegung“.⁸

Die erste Strömung geht von der pastoralen Praxis aus, überdenkt und begleitet das pastorale Handeln von engagierten Laien, Ordensleuten, Priestern und Bischöfen und wird häufig auch von diesen betrieben. Man fand sie ausformuliert in kirchlichen Stellungnahmen, beispielsweise von Bischöfen wie Samuel Ruiz (Mexiko), Paulo Evaristo Arns (Brasilien) oder Leonidas Proaño (Ecuador). Die zweite Strömung entstand im

⁷ Ich verwende im folgenden Abschnitt kleine Teile aus Kruip, „Die Befreiung und die Förderung der Armen“.

⁸ Juan Carlos Scannone, *Teología de la liberación y doctrina social de la Iglesia*, Madrid/Buenos Aires 1987.

Kampf revolutionärer Gruppen, die sich organisiert gegen Militärdiktaturen wehrten und dabei teilweise auch Gewalt anwandten. Zu ihnen gehörten Ordensleute, die sich mit den Sandinisten gegen die Diktatur Anastasio Somozas in Nicaragua verbündet hatten und dann nach der sandinistischen Revolution 1979 auch in der sandinistischen Regierung mitwirkten. Die dritte Strömung sieht auf der Grundlage soziologischer Analysen in den Armen die Protagonisten gesellschaftlicher Veränderungen. Sie könnten in historischen Kämpfen das bestehende System überwinden. Bei diesen Ansätzen spielte auch der Marxismus eine Rolle, ohne dass aber sein militanter Atheismus übernommen wurde. Hier gelten die Armen als Hoffnungsträger, sie sind so etwas wie „revolutionäre Subjekte“ und haben ein historisches „Projekt“ zur Überwindung der Ungerechtigkeit und Schaffung einer gerechteren Gesellschaftsordnung. Die vierte Strömung schließlich geht von der Praxis des einfachen gläubigen Volkes und von der Erfahrung aus, dass die Armen untereinander oft solidarischer sind als die Angehörigen der Mittel- und Oberschicht, dass sie ein feines Gespür dafür haben, was im Leben wirklich wichtig ist und volksreligiöse Ausdrucksformen gefunden haben, durch die eine authentische Inkulturation des Glaubens in ihre Lebenswelt gelingt. Die Theolog*innen dieser Strömung waren tief beeindruckt davon, wie die Armen ihr Leben meistern und sprachen deshalb von der „Weisheit des Volkes“.

In Argentinien hat sich diese Strömung unter dem Stichwort „Theologie des Volkes“ herausgebildet, wobei hier mit „Volk“ eben nicht eine Nation gemeint ist, sondern das einfache Volk mit seiner Kultur und Volksreligiosität. Ein wichtiger Vertreter dieses Ansatzes war neben Scannone⁹ der Theo-

⁹ Siehe z. B. Juan Carlos Scannone, Weisheit und Befreiung. Volkstheologie in Lateinamerika, Düsseldorf 1992.

loge Gera¹⁰, der von Franziskus sehr geschätzt wurde. Er betonte, die Kirche müsse wirklich „lateinamerikanisch“ sein, was bedeute, dass sie „in jenem kulturellen Nährboden verwurzelt [sein muss], wo der zivilisatorische Prozess von der Armut bestimmt wird: Sie kann also diesem Erdteil nicht treu sein, ohne in seinem Boden der Armut zu wurzeln.“¹¹ Scannone verwies auch auf das kritische Potenzial einer „Theologie des Volkes“ gegenüber marxistischen Konzeptionen, in denen das Volk auf die unterdrückte Klasse reduziert und nur in seinen ökonomischen, allenfalls noch politischen Aspekten betrachtet werde, während sein Ethos und seine „Weisheit“ unberücksichtigt blieben.

Es lässt sich nun nicht nur zeigen, dass Franziskus nicht nur die vier Grundpositionen der Befreiungstheologie vertritt, die allen Richtungen gemeinsam sind, nämlich eine enge Verbindung von Glauben und Praxis als Einsatz für Gerechtigkeit, die Option für die Armen, die Notwendigkeit struktureller Veränderungen und schließlich ein Verständnis von Kirche, das diese in den Dienst einer gerechteren Gesellschaft stellt, sondern dabei besonders der argentinischen „Theologie des Volkes“ nahesteht.¹² Er sieht im Volk vor allem das einfache Volk, dessen Kultur auf Solidarität ausgerichtet ist und das in sich das Potenzial trägt, eine gerechtere Gesellschaft hervorzubringen. Die Christen und die Kirche müssen an der Seite dieses Volkes stehen, wie er schon in *Evangelii gaudium* betonte: „Jeder Christ

¹⁰ Hierzu besonders lesenswert: Margit Eckholt, „[...] bei mir erwächst die Theologie aus der Pastoral“. Lucio Gera – ein „Lehrer in Theologie“ von Papst Franziskus, in: *StZ* 3 (2014) 157–172.

¹¹ Lucio Gera, *Evangelisierung und Förderung des Menschen*, in: Peter Hünermann/Juan Carlos Scannone/Carlos Galli (Hg.), *Wissenschaft, Kulturelle Praxis, Evangelisierung*, Mainz 1993, 245–299, 299.

¹² Hierzu auch Juan Carlos Scannone, *La teología del pueblo. Raíces theológicas del papa Francisco*, Maliaño 2017.

und jede Gemeinschaft ist berufen, Werkzeug Gottes für die Befreiung und die Förderung der Armen zu sein, so dass sie sich vollkommen in die Gesellschaft einfügen können; das setzt voraus, dass wir gefügig sind und aufmerksam, um den Schrei des Armen zu hören und ihm zu Hilfe zu kommen.“ (EG 187) Das „Volk“ ist für Franziskus nicht Objekt von Hilfe, sondern verfügt über eigene Erfahrungen, eigene Weisheit und muss ernst genommen werden. Er spricht sogar von so etwas wie einer „Lehrautorität“ der Armen: Denn sie „haben uns vieles zu lehren. Sie haben nicht nur Teil am sensus fidei, sondern kennen außerdem dank ihrer eigenen Leiden den leidenden Christus. Es ist nötig, dass wir alle uns von ihnen evangelisieren lassen. [...] Wir sind aufgerufen, Christus in ihnen zu entdecken, uns zu Wortführern ihrer Interessen zu machen, aber auch ihre Freunde zu sein, sie anzuhören, sie zu verstehen und die geheimnisvolle Weisheit anzunehmen, die Gott uns durch sie mitteilen will.“ (EG 198) Die Wertschätzung, die Franziskus den Basisbewegungen entgegenbringt, ist Ausdruck dieser Achtung vor dem „Volk“.

4. Papst Franziskus und die „Volksbewegungen“

Franziskus ist der erste Papst, der sich explizit für Basisbewegungen interessiert, sich mit ihnen solidarisiert und sie als Protagonisten notwendiger Wandlungsprozesse ernst nimmt, ohne sich dabei auf der katholischen Kirche nahestehende Akteure zu beschränken.¹³ Auf seine Anregung hin wurden – ähnlich wie die „Weltjugendtage“ – sogenannte „Welttreffen der Basisbewe-

¹³ So John Carlos Pumacaya Carbajal, *Francisco y los movimientos populares: un encuentro para pensar el cambio social*, in: *Albertus Magnus* 9 (2018), 133–150, 138.

gungen“¹⁴ von Kardinal Peter Turkson organisiert. Sie fanden bisher 2014 in Rom, 2015 in Santa Cruz de la Sierra (Bolivien), 2016 wieder in Rom, 2017 in Modesto (Kalifornien, USA), 2018 in Temuco (Chile) und zuletzt im Oktober 2020 als Online-Konferenz statt.¹⁵ Auf diesen Treffen werden Initiativen aufgegriffen und fortgeführt, wie sie auf den globalisierungskritischen Weltsozialforen seit dem Treffen in Porto Alegre (Brasilien) 2001 entwickelt wurden. Sie standen von Beginn an unter dem Motto „Eine andere Welt ist möglich“¹⁶. Beteiligt sind Organisationen von Landarbeiter*innen und Landlosen, indigenen Völkern, Elendsviertelbewohner*innen, Arbeiter*innen aus dem Bereich informeller Wirtschaft oder alternativer Wirtschaftsformen und Engagierten aus sozialen Projekten. Erklärtes Ziel ist es, die Basisbewegungen zu ermutigen, ihnen ein stärkeres Gehör in der Weltöffentlichkeit zu verschaffen, zu einem Austausch unter ihnen beizutragen, aber als Kirche von ihnen zu lernen.

Wenn man diese Ansprachen¹⁷ liest, hat man den Eindruck, dass hier tatsächlich der Papst selbst authentisch spricht und sich ausgesprochen gerne an diese Zielgruppe wendet, mit der er sich eng verbunden fühlt. Hier tauchen prägnante Formulierungen

¹⁴ Im Englischen „World Meetings of Popular Movements“, im Spanischen „Encuentros Mundiales de Movimientos Populares“ (EMMP). Im Deutschen ist „Internationale Treffen der Volksbewegungen“ gebräuchlich. Ich bevorzuge die Wendung „Welttreffen der Basisbewegungen“.

¹⁵ Siehe hierzu den Bericht auf <https://www.vaticannews.va/es/mundo/news/2020-10/movimienos-populares-encuentro-mundial-en-el-vaticano.html> und die Dokumentation auf den Seiten der EMMP <http://movpop.org>. Alle Internetseiten wurden zuletzt am 06.01.2021 überprüft. Vgl. Michael Czerny/Paolo Fogliozzo, La forza degli esclusi. L'Incontro mondiale dei movimenti popolari in Vaticano, in: *Aggiornamenti Social* (2015), 14–25.

¹⁶ Gerhard Kruij, „Eine andere Welt ist möglich“. Globalisierung der Gerechtigkeit, in: *Trierer Theologische Zeitschrift* 117 (2008), 235–252.

¹⁷ Sie werden in *Fratelli tutti* sieben Mal zitiert.

auf, die ihm wohl kein vorsichtiger Vatikandiplomat ins Manuskript geschrieben hat. Er lobt die Basisbewegungen für ihr konkretes Engagement: „Ihr steckt mit den Füßen im Schlamm und habt die Hände im Fleisch. Ihr riecht nach Viertel, nach Volk, nach Kampf!“¹⁸ Von Anfang an fordert er das Recht auf Boden, Wohnung und Arbeit.¹⁹ Er ist sich der Gefahr bewusst, dafür in eine linke Ecke gestellt zu werden: „Es ist schon merkwürdig, aber wenn ich davon rede, halten manche den Papst für einen Kommunisten. Man versteht nicht, dass die Liebe zu den Armen im Zentrum des Evangeliums steht.“²⁰ Der Papst plädiert dabei für gewaltlose Wege der Veränderung und fordert eine Stärkung der Demokratie durch Beteiligung der bislang Ausgegrenzten: „Es ist unmöglich, sich eine Zukunft für die Gesellschaft vorzustellen, in der die großen Mehrheiten keine Protagonistenrolle haben, und dieser Protagonismus geht über die Verfahrensweisen der formalen Demokratie hinaus.“²¹

2015 in Bolivien forderte er: „Wir wollen eine Veränderung, eine wirkliche Veränderung, eine Veränderung der Strukturen. Dieses System ist nicht mehr hinzunehmen; die Campesinos ertragen es nicht, die Arbeiter ertragen es nicht, die Gemeinschaften ertragen es nicht, die Völker ertragen es nicht ... Und ebenso wenig erträgt es die Erde, ‚unsere Schwester, Mutter Erde‘, wie der heilige Franziskus sagte.“²² Er lobte

¹⁸ Papst Franziskus, Ansprache an die Teilnehmer des internationalen Treffens der Volksbewegungen. 20.10.2014, online: http://www.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2014/october/documents/papa-francesco_20141028_incontro-mondiale-movimenti-popolari.html [Stand 15.02.2021]. Mit „Viertel“ sind Armenviertel gemeint.

¹⁹ Im Spanischen die berühmten drei „T“: „tierra“, „techo“ [= Dach] und „trabajo“.

²⁰ Ebd.

²¹ Ebd.

²² Papst Franziskus, Ansprache an die Teilnehmer des Welttreffens der Volksbewegungen in Santa Cruz de la Sierra (Bolivien), 09.07.2015, online: <http://www.vati->

die Basisbewegungen als „Aussäer der Veränderung“ und betonte, die Kirche dürfe diesem Prozess nicht fernstehen. 2016 machte er sich dann das in Lateinamerika inzwischen weit verbreitete und auf Vorstellungen der indigenen Völker zurückgreifende Konzept des „buen vivir“, des „Gut-Lebens“²³ zu eigen und sagte, gerichtet an die Teilnehmenden des Treffens: „Sie verlangen das Glück, ‚gut zu leben‘, das ‚Wohlleben‘ – und nicht jenes egoistische Ideal, das betrügerisch die Worte verdreht und uns das ‚Leben im Wohlstand‘ anpreist.“²⁴

Im April 2020 schrieb Franziskus einen Brief an die „Volksbewegungen“²⁵, in dem frühere Ansprachen noch einmal aufgegriffen werden. Er betont, wie gern er sich an die bisherigen Treffen erinnere und wie wichtig ihm die dort geäußerten Träume und Hoffnungen seien. Er bringt den Volksbewegungen gegenüber, die von Staat, Wirtschaft und Medien oft an den Rand gedrängt würden, seine große Verbundenheit zum Ausdruck. Sein Anliegen ist es, gerade jene zu stärken, die als informell Arbeitende von der Corona-Krise am stärksten betroffen sind. Franziskus sieht dabei im „Projekt des Volkes“ eine Alternative zur bestehenden „Vergötzung des Geldes“ und zu einer

can.va/content/francesco/de/speeches/2015/july/documents/papa-francesco_2015_0709_bolivia-movimenti-popolari.html [Stand 15.02.2021].

²³ Vgl. Gerhard Kruip, Buen vivir – Gut leben im Einklang mit Mutter Erde. Das kulturelle Erbe der Indigenen und die Suche nach einem anderen Fortschritt in *Laudato si'*, in: *Amonsinternational* 9 (2015), 11–18.

²⁴ Papst Franziskus, Ansprache an die Teilnehmer der 3. internationalen Begegnung der Volksbewegungen, 05.11.2016, online: http://www.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2016/november/documents/papa-francesco_20161105_movimenti-popolari.html [Stand 15.02.2021]. Die deutsche Übersetzung lässt das Wortspiel zwischen dem mit dem „buen vivir“ gleichzusetzenden Begriff der „vida buena“ und der „buena vida“ (Luxus und Wohlstand) kaum erkennen.

²⁵ Papst Franziskus, Schreiben an die Volksbewegungen, 12.04.2020, online: http://www.vatican.va/content/francesco/de/letters/2020/documents/papa-francesco_20200412_lettera-movimentipopolari.html [Stand 15.02.2021].

„wettbewerbsorientierte[n] und individualistische[n] Kultur mit ihren frenetischen Rhythmen von Produktion und Konsum, mit ihrem übertriebenen Luxus und übermäßigen Gewinnspannen für wenige“²⁶.

Für Luciani ist klar, dass diese Ausrichtung des Papstes auf die gesellschaftsverändernde Kraft der Basisbewegungen dem kirchlichen Selbstverständnis²⁷ nicht äußerlich bleibt, sondern zum Kern des kirchlichen Auftrags gehört. Pumacaya geht sogar so weit zu sagen, dass die Begegnung des Papstes mit den Basisbewegungen einen Bruch gegenüber der bisherigen Soziallehre der Kirche (SLK) darstelle: „Es öffnet sich ein Fenster, in dem die SLK nicht mehr eine Verlautbarung ist, die sich an politische Eliten richtet, sondern sich in eine Lektüre der Realität der Unterdrückten verwandelt. Mit anderen Worten, das Wort der Kirche wird getränkt vom Blut der Menschen, die Befreiung fordern.“²⁸

5. Romantisiert Papst Franziskus das „Volk“?

Die Kritik an bestehenden Verhältnissen sowie die Forderung nach einer gerechteren Wirtschaftsweise sind erfreulich klare Positionierungen, die der Papst für die Kirche vornimmt. Es wäre sehr zu wünschen, dass sie in der kirchlichen Praxis, vor allem in den wohlhabenderen Ländern, eine größere Bedeutung bekämen. Gleichzeitig hat man das Gefühl, dass der Papst im Überschwang moralischer Appelle das einfache Volk idealisiert, obwohl doch auch hier etwas Skepsis angebracht wäre. Denn es

²⁶ Ebd.

²⁷ Rafael Luciani, Francis and the Pastoral Geopolitics of Peoples and Their Culture. A Structural Option for the Poor, in: *Theological Studies* 81 (2020), 181–202.

²⁸ Vgl. Pumacaya Carbajal, Francisco y los movimientos populares, 149.

ist ja nicht so, dass mit der verständlichen Gesellschaftskritik dieser Bewegungen und ihrer moralischen Motivation zugleich eine genauere Analyse der Ursachen und realistische Lösungsvorschläge verbunden wären. Es ist eben nicht immer so klar, was den Armen und der Umwelt tatsächlich hilft. So könnte ein unter geeignete Rahmenbedingungen gestellter Markt sehr wohl Armut bekämpfen und den Schutz der Umwelt verbessern.²⁹ Auch darf nicht übersehen werden, dass die Veränderungen nicht durch Basisbewegungen alleine erreicht werden, sondern nur, wenn es gelingt, Bündnisse und Koalitionen mit Teilen der wirtschaftlichen, politischen, kulturellen und wissenschaftlichen Eliten zustande zu bringen. Auch diese haben ja ein wohlverstandenes Eigeninteresse, die drohende Erderwärmung zu bekämpfen. Zwar erkennt der Papst durchaus, dass weder er selbst noch die Kirche ein „*Monopol für die Interpretation der sozialen Wirklichkeit [haben], und sie haben auch keine Lösungsvorschläge für die gegenwärtigen Probleme*“³⁰, aber dieser Vorbehalt müsste eben auch im moralisierenden Diskurs noch erkennbar bleiben.

²⁹ Vgl. Gerhard Kruij, Befreiungstheologische Kritik am Kapitalismus und an der Sozialen Marktwirtschaft. Die Position von Papst Franziskus, in: Ingeborg Gabriel/Peter G. Kirschschräger/Richard Storn (Hg.), *Eine Wirtschaft, die Leben fördert*, Ostfildern 2017, 153–169.

³⁰ Vgl. Franziskus, Ansprache in Santa Cruz, kursiv im Original.